

Der Kammweg vom Riesengebirge zum Altvater

Im Rehorngebirge, dem östlichen Ausläufer des Riesengebirges, wird es jetzt deutlich einsamer. Zunächst auf dem Kolbenkamm, dann auf der Hexenlehne geht es in einem langen Marsch hinunter nach **Žacléř** (Schatzlar). Hier enden die durchgängigen Nachweise des Verlaufes des Kammweges. Genaue Wegbeschreibungen sind in historischer Literatur oder in alten Wanderkarten nur noch sporadisch finden. Für die weitere Wanderung muss daher die Wasserscheide Nord-/Ostsee als grobe Orientierung genügen. Über Wiesen führt Grün nach **Bernartice** (Bernsdorf) oder Blau in einem weiten Bogen zum **Královecký Špičák** (Königshaner Spitzberg, 881 m), der mit einer Absprungrampe für Gleitschirmflieger ausgestattet ist. Er stellt den höchsten Punkt der langgestreckten Bergkette **Vraní hory** (Raben- und Überschaargebirge) dar, die bereits vom Riesengebirge zu sehen ist.



Festung Stachelberg, im Hintergrund der Königshaner Spitzberg.

Im Süden des Waldreichen Bergrückens trifft man auf Grün und wandert so entlang der Grenze zu einem scharfen Knick. Von dort gelangt man unmarkiert ins polnische **Uniemyśl** (Berthelsdorf) mit der ausgebrannten Kirche St. Mathäus. Von hier führt Blau um die Habichtsberge herum in zweieinhalb Stunden zum **Křížový vrch** (Holsterberg, 667 m), einem erodierenden Tafelberg aus Sandstein, in dessen künstlichen Felsnischen ein Kreuzgang eingerichtet ist. Vom Aussichtspunkt ganz oben schaut man hinüber in die Adersbacher Felsenwelt, die als nächstes durchquert wird.



Kleine Kapelle unterhalb des Kreuzberges.

Dieses unglaublich beeindruckende Sandsteinlabyrinth beschreiben zu wollen hieße Eulen nach Athen tragen, man muss es einfach selbst erwandern! Wer einmal durch das gotische Eingangstor in die enge Klamm getreten ist, wer einmal auf den Stegen über dem Bergbach zum Wasserfall und der Kahnfahrt geschlendert ist, und wer sich einmal

durchs Mäuseloch gezwängt hat, der wird gerne einen Zusatztag einlegen und auch den letzten Winkel der zerklüfteten Felsenwelt erkunden! Der Kammwanderer indes wandert durch die breiter Wolfsschlucht nach **Teplice nad Metují** (Weckelsdorf). Von dort ist es über Gelb und Rot nicht mehr weit bis zum **Ostaš** (Wostasch, 700 m), einer weiteren abwechslungsreichen Felsenstadt, in der man hinter jeder Ecke eine neue felsige Überraschung erlebt. Auf einem Rundgang über den gesamten geneigten Tafelberg erreicht man schöne Aussichtspunkte am Nordrand des Plateaus.



Vielfältigste Sandsteinformationen am Wostasch.

Doch damit nicht genug. Auf Rot geht es zum nächsten Höhepunkt, den Braunauer Wänden. Diese etwa 10 Kilometer lange Sandsteinmauer wird auf ihrer flachen Seite erstiegen und dann zur Gänze verfolgt. Immer wieder locken Abstecher an den Rand der Mauer mit herrlichen Ausblicken nach Osten. Eine Besonderheit dieses Gebietes sind die

„Pilzfelsen“ auf dem Plateau. Das sind stehen gebliebene Erosionsreste, die oben breiter sind als unten. Auf Blau überschreitet man die Grenze zu Polen und erklimmt schließlich auf Gelb den höchsten Sandstein-Tafelberg **Szczeliniec Wielki**, die Große Heuscheuer (919 m). Oben führt ein eintrittspflichtiger Rundgang durch dramatische Schluchten und Spalten zu Aussichten über die Ebenheit und auf Türme hinauf, man möchte die Runde am liebsten zweimal gehen. Doch zuvor lockt die Rast im Schweizerhaus nahe der Kante, wo auch übernachtet werden kann. Der Abstieg erfolgt über eine endlose Stufenreihe nach Süden, am Dino-Park vorbei und ins Dorf **Karlów** (Karlsberg). Ganz in der Nähe lockt das letzte Sandstein-Labyrinth: Die Wilden Löcher auf dem **Skalniak** (Spiegelberg, 915 m). Hier wandert man auf schmalen Stegen durch einen zerklüfteten Tafelberg praktisch im Erdinneren fünf Meter unter der Oberfläche. Ohne die Markierungen und Absperrungen wäre die Suche nach dem Ausgang eine tagesfüllende Aufgabe!



Hoffnungslos verlaufen im Labyrinth der Wilden Löcher.

Danach ist man als Wanderer wieder allein. Auf Grün gelangt man über Wiesen, die anfangs von kleinen Miniatur-Tafelbergen durchsetzt sind, nach **Kulin Klodzki** (Keilendorf). Nach Besichtigung der Ruinen des alte Hummelschlusses auf dem spitzen bewaldeten Berg **Gomola** (713 m), einem kurzen Straßenstück und einem erneuten Anstieg auf Grün erreicht man den nördlichsten Berg des Adlergebirges **Vrchmezí** (Hohe Mense, 1084 m). Hier steht an historisch verbürgter Stelle seit 2020 wieder ein Aussichtsturm. Auf Rot geht es direkt auf dem Hauptkamm über den **Šerlich** (Scherlich, 1027 m) zur großen Masaryk-Hütte, benannt nach dem ersten tschechischen Präsidenten aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Drinnen in der gemütlichen Baude knarren die Holzdielen und wenn draußen ein Unwetter tobt und man noch dazu der einzige Gast in einer regnerischen Nacht ist, fühlt man sich wie in einem Gruselfilm.



Die Masaryk-Hütte im Adlergebirge.

Jenseits des Straßenpasses unterhalb des Berghauses geht es auf einem asphaltierten Sträßchen hinauf zum Berg **Velká Deštná** (Deschneyer Großkoppe), mit 1115 Metern die höchste Erhebung des Adlergebirges. Hier steht seit Herbst 2019 ein nagelneuer Aussichtsturm, der weite Fernblicke auf die weite Umgebung ermöglicht. Direkt entlang des Kammes geht es auf Rot weiter nach Süden, an der Kronstädter Kapelle vorbei und zu den ersten großen und kleinen Bunkeranlagen der Befestigungslinie, die den Kammwanderer auch die nächsten Tage begleiten werden. Ein lohnender kurzer Abstecher führt auf den **Anenský vrch** (Ernestinenberg, 992 m) mit einem hohen Aussichtsturm und zwei großen Bunkern in unmittelbarer Nähe hinauf. Beim Abstieg auf Rot kommt man an der Artilleriefestung **Hanička** vorbei. Auf der linken Seite einer Kreuzung gibt es zahlreiche oberirdische Festungswerke zu besichtigen, rechts gelangt man zur Ausstellung und dem Startpunkt der Führungen ins Innere der weitläufigen Anlage.



Nur die einbetonierten Panzerlocken sind oberirdisch sichtbar.

Unterkunft wäre in **Rokytnice v Orlických horách** (Rokitnitz im Adlergebirge) möglich, ansonsten geht es auf Rot in zwei Stunden zur Adlerbaude weiter. Dort befindet man sich ein weiteres Mal nahe der Grenze zu Polen. Über **České Petrovice** (Böhmisch Petersdorf) führt Rot entlang der Straße zur aussichtsreichen Adamsbaude, empfehlenswert ist aber der Anstieg über die Kapelle am Skihang zum **Adam** (Adamsberg, 765 m), auf dem ebenfalls eine umfangreiche unterirdische Artilleriefestung errichtet wurde. Diese ist jedoch nicht zugänglich, äußerlich am verfallen und zudem gut im hochgewachsenen Wald versteckt. Nun geht es hinunter ins Tal nach **Mladkov** (Wichstadt), wo ein Lehrpfad zu den Festungsanlagen am **Vysoký Kámen** (Hoher Stein, 843 m) und auf der **Bouda** (Baudenkoppe, 845 m) seinen Anfang nimmt. Unterwegs weisen Tafel zu den Besonderheiten der einzelnen Bunkertypen. An der Baudenkoppe schließlich sollte man sich einer der Führungen ins Innere der jüngst sanierten Verteidigungsanlage anschließen.



Endlose Gänge im Inneren der Artilleriefestung Baudenkoppe.

Auf dem **Suchý vrch** (Dürrer Berg, 995 m) wenig später steht ein zum Aussichtsturm umfunktionierter Wasserturm mit einer ungewöhnlichen Dachform und daneben ein im originalen Stil eines früheren Berghauses aufgebautes, nun etwas vornehmeres Hotel. Über **Červená Voda** (Rotwasser), dem schlanken Turm auf dem **Křížová hora** (Kreuzberg, 765 m) und dem Berg **Jeřáb** (Ebereschenberg, 1003 m) gelangt man nach **Kraliký** (Grulich), dem Zentrum des einstigen Festungsgürtels aus den 1930er Jahren, bekannt auch durch die weithin sichtbare Klosteranlage auf dem Muttergottesberg und durch die militärischen Schauvorführungen, die in den nahen Bunkeranlagen jährlich im August stattfinden. Bei Interesse kann man in die Artillerie-Werkgruppe **Hůrka** (Berghöhe) einsteigen oder das Militärmuseum besuchen.



Die Klosteranlage auf dem Muttergottesberg hoch über Grulich.

Der Naturfreund indes wandert weiter auf Rot nördlich zur Stadt hinaus lange ansteigend zum abenteuerlich zusammengezimmerten hohen Holzturm auf den „Dreimeereberg“ **Klepáč** (Klappersteine, 1044 m). Dort trennen als Besonderheit von europäischer Bedeutung gleich drei Kammlinien die Einzugsgebiete von Donau, Nord- und Ostsee voneinander.



Blick ins Morava-Tal mit dem Grulicher Schneeberg im Talschluss.

Auf dem weiter ansteigenden Kamm gelangt man schließlich zur Schweizerbaude unterhalb des **Králický Sněžník** (Grulicher Schneeberg, 1452 m). Dieser bildet oben eine kahle windige Kuppe, aus der in Zukunft ein hoher stählerner Aussichtsturm emporragen wird.



Die Klappersteine mit Blick zum Grulicher Schneeberg.

Wer jetzt streng der Kammlinie folgt muss auf Grün den ganzen Tag von Grenzstein zu Grenzstein durchs Reichensteiner Gebirge laufen, bevor man nach Süden zum gut geführten Berghaus **Paprasek** abbiegt. Nach einer weiteren Stunde entlang der Grenze steigt man am **Smrk** (Fichtlich, 1127 m) rechts entlang der ehemaligen mährisch-schlesischen Grenze zum Bergdorf **Ramzová** (Ramsau) ab. Wenn vier Leute zusammenkommen wird der Lift hinauf zum **Šerák** (Hochschar, 1351 m) eingeschaltet. Dieser erspart zwar 600 Höhenmeter, bringt den Wanderer jedoch um den Besuch der schon vom aus Tal sichtbaren Mauer der aussichtsreichen „Riesenfelsen“. Im Georgschutzhhaus auf der Hochschar verbringt man die erste Nacht im Altvatergebirge hoch über dem Lichtermeer von Jeseník (Freiwaldau).



Das Georgschutzhhaus auf der Hochschar.

Der Kammweg des Altvatergebirges ist von ähnlichem Charakter wie der des Riesengebirges und genauso aussichtsreich. Über die Gipfelklippen des **Keprník**

(Kepernik, 1423 m) und dem Heidebrünnl am Roten Berg geht es hinunter zum **Červenohorské sedlo** (Roter-Berg-Sattel, 1013 m), einem viel befahrenen Straßenpass. Jenseits geht es noch einmal über einige Kuppen hinauf, bis an der Schweizerhütte der Schlusssanstieg beginnt. Schon lange zuvor ist der hohe Funkturm auf dem **Praděd** (Altvater, 1491 m) zu sehen, nun sind es nur noch wenige Meter bis zum Endpunkt der großen Kammwanderung. Aus Gründen des Naturschutzes läuft man aber erst zur Straße und nicht direkt den Hang hinauf. Aus der Nähe macht der Turm mit dem dreiflügeligen Unterbau freilich keinen einladenden Eindruck. Die Aussicht von der Plattform in 73 Meter Höhe ist dafür umwerfend und reicht bei guter Sicht gar bis zur Hohen Tatra in der Slowakei. Als Kopie steht auf dem Wetzstein in Thüringen ein Nachbau des 1959 zusammengestürzten historischen Altvaterturms von 1912. Unterhalb der Gipfelkuppe befinden sich mehrere größere Bauden und Berghotels, wo man gerne auch länger bleibt, um das Altvatergebirge weiter zu erkunden.



Ziel der gesamten Kammwanderung: Der Altvater-Funkturm.



Im Altvatergebirge.

Auch der Abstieg vom Kammweg hält manch vielfältiges Landschaftsbild bereit. Ein rot markierter Weg führt zu den Petersteinen und zur Kuppe **Vysoká hole** (Hohe Heide, 1464 m) auf dem aussichtsreichen Ausläufer des Gebirges hinauf. Auf der Panorama-Wanderung wechseln sich Bergwiesen mit felsigen Blockfeldern ab. Die letzten Kilometer führen durch Dörfer zum Bahnhof von **Vélke Losiny** (Groß Ullersdorf).



Der letzte Blick zurück zur Hohen Heide und zum Altvater.



Der Nachbau des Altvaterturms auf dem Wetzstein in Thüringen.